



Josef Göppel MdB
Diplomforstingenieur (FH)
Abgeordneter für den Wahlkreis
Ansbach - Weißenburg – Gunzenhausen
www.goepfel.de

Berlin, 01.09.2013

Der neue Strommarkt

1. Das Wesen der erneuerbaren Energien

Das Wesen der erneuerbaren Energien ist **kleinteilig** und **dezentral**. Sie entfalten sich im Gefolge der massenhaften Nutzung von Minicomputern. Sie können Erzeugung und Verbrauch von jedem beliebigen Punkt aus kontrollieren und steuern. Erneuerbare Energien **gehen mit dem Informationszeitalter** einher. Der Austausch von Informationen spielt in der neuen Technik eine viel größere Rolle als in der alten zentralen Kraftwerksstruktur. Von daher ist die Energiewende in ihrem Kern mehr eine technologische als eine politische Wende.

Jeremy Rifkin beschreibt das in seinem Buch „Die dritte industrielle Revolution“ so: Die Kommunikationstechnologie ist das zentrale Nervensystem, das den ökonomischen Organismus koordiniert. Energie ist das Blut, das durch das Gemeinwesen zirkuliert.“

Gesellschaftspolitisch ermöglichen die erneuerbaren Energien die **aktive Teilhabe breiter Bevölkerungsschichten** an dem Geschäft mit der Energie. Sie werden von passiven Konsumenten zu verantwortlichen Akteuren. In den vielen Bürgerenergieprojekten knüpft sich die Wertschöpfung an eine konkrete Erzeugungsanlage. Das ist von der sozialen Wirkung her etwas anderes als eine anonyme Beteiligung über Fonds. Daraus erwächst ein wertbewusster Umgang mit Energie in der Alltagskultur, der einen praktischen Zugang zu nachhaltigem Wirtschaften öffnet.

Die breite **Streuung des Eigentums** über die Stückelung von Anteilen schon ab 300 Euro stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Der bisher rein konzerngebundene Stromsektor wird für demokratische Teilhabe zugänglich. Das betrifft Menschen in den Städten und auf dem Land gleichermaßen. Für die **ländlichen Räume** eröffnet die dezentrale Stromwirtschaft nach Jahrzehnten des Ausblutens und Niedergangs neue wirtschaftliche Perspektiven. In Handwerk, Ingenieurwesen und Management entstehen neue Arbeitsplätze. Ein sichtlich größerer Teil gut ausgebildeter junger Leute baut sich in der angestammten Heimat eine Existenz auf.

Das alles gilt freilich nur, wenn die Energiewende in Hand der Bürger bleibt und nicht in die alten Konzernstrukturen zurückfällt! Die folgenden Schritte führen zum wirkungsvolleren volkswirtschaftlichen Einsatz des erneuerbaren Stroms und senken die EEG-Umlage. Sie sind aus den Praxiskontakten zu Netzbetreibern, Stromvertrieben, Börsenhändlern und Handwerkern entstanden.

2. Netzzugang nach Anschlussleistung - Mehr Eigenverbrauch

Allerorten ertönt der Ruf, die Erzeuger erneuerbarer Energien müssten mehr Verantwortung übernehmen. Das ist bei einem Anteil von 25 % der erzeugten Strommenge in Deutschland zweifellos richtig. Der erste Schritt dazu heißt, möglichst viel vom eigen erzeugten Strom selbst zu verbrauchen. Doch halt, dagegen erhebt sich sofort Widerspruch. **Eigenverbrauch** wird mit Verabschiedung aus der Solidargemeinschaft gleichgesetzt. Ein immer kleinerer Teil der Bevölkerung müsste das Stromnetz finanzieren. Das ist wahr, so lange die Netzentgelte nach der bezogenen Strommenge, also den Kilowattstunden, berechnet werden. In der neuen Strommarktordnung ist ein **leistungsabhängiges Netzentgelt** richtig. Bezahlt wird dann nach dem Querschnitt der Leitung in sein Haus. Jeder Kunde muss sich dann überlegen, wie viel Leistung er im Extremfall beim Versiegen seiner erneuerbaren Quellen noch aus dem Netz braucht. So wird die Stromnetzfinanzierung wieder sozial gerecht. Wer eine geringere Leistung wählt, kann auch im Ernstfall nur darauf zurückgreifen. Für den Rest muss er selbst sorgen, durch Speicher oder Lastabschaltungen.

3. Netzentgelte staffeln

Noch in einer anderen Hinsicht sind die Netzkosten zu reformieren. Derzeit erfolgt die Berechnung der Netzentgelte durch Festsetzung einer Erlösobergrenze für jeden Netzbetreiber durch die Bundesnetzagentur. Mit einem echten Markt hat das wenig zu tun. Es spielt keine Rolle, ob der Strom in einem billigen Niederspannungskabel zum Kunden gelangt, oder teure Höchstspannungsübertragungsleitungen benötigt. Nicht das physikalische Geschehen in den Leitungen ist für die Preisbildung maßgebend, sondern die kaufmännische Gebietsabgrenzung der Netzunternehmen. Wir brauchen im ersten Schritt zumindest eine **Differenzierung der Netzentgelte** nach den Leistungsstufen der Netzebenen. Dann wird es für städtische Kunden erheblich lohnender, Direktverträge mit Erzeugern aus dem Umland abzuschließen.

4. Neue Vermarkter

Wer vermarktet die erneuerbaren Energien? Seit 2005 sind die vier großen Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland verpflichtet, den gesamten erneuerbaren Strom rechnerisch aufzunehmen. Sie leiten ihn dann an den **Spotmarkt** der Strombörse. Mit dem physikalischen Verlauf in den Stromnetzen hat das nichts zu tun. Dort suchen sich die Elektronen vom Einspeiser aus die nächstgelegene Verbrauchsstelle. Auch kaufmännisch ist der Spotmarkt keine Lösung mehr. Mit 25 % erneuerbarer Strommenge in Deutschland läuft er ständig über. Der erneuerbare Strom wird zurzeit nicht vermarktet, sondern bürokratisch verramscht. Wir brauchen Vermarktungsstellen, **die näher am Lastgang der Kunden** liegen und den volkswirtschaftlichen Wert des erneuerbaren Stroms realisieren können. Das bedeutet Übertragung der sogenannten Wälzung auf die **Stromvertriebe** nach ihrem jeweiligen Marktanteil. Dabei ist lokalen Kleinunternehmen allerdings eine Wahlmöglichkeit einzuräumen, damit sie nicht bürokratisch überfordert werden. Die erneuerbaren Strommengen gehen als wertvolles Handelsgut in die unternehmerische Kalkulation ein. So wird die Differenz zwischen der EEG-Vergütung und dem Marktpreis geringer. Gar manche Zusammenschlüsse der Erzeuger werden dann auch Angebote für den Terminmarkt abgeben. Das ist der Schritt aus der Kinderstube in die Erwachsenenwelt des Stromgeschäfts.

Terminmarktpreis an der Strombörse

Börsenstrompreis sinkt durch Erneuerbare Energien



Quelle: Strombörse Leipzig, Terminmarktpreis für das Kalenderjahr 2015 von Juli 2012 – Juni 2013

Je tiefer der Preis an der Strombörse durch die erneuerbaren Energien sinkt, desto höher wird die EEG-Umlage!

Der niedrige Preis wird bisher nicht an die **Kleinverbraucher** weitergegeben. **Großverbraucher** profitieren hingegen doppelt: von den sinkenden Preisen und der Befreiung von der Umlage.

5. Jedem Energieträger seine Lasten zurechnen

Das offenkundige Versagen der aktuellen Strommarktordnung zeigen die Billigangebote der klimaschädlichsten Energieträger Braunkohle und Steinkohle. Sie bekamen vor Jahren ihre Subventionen aus dem Staatshaushalt, sind jetzt amortisiert und profitieren auch noch vom Konstruktionsfehler des europäischen Emissionshandels. Die tatsächlichen Einsparungen von Emissionen führen dort nicht zur Verminderung von „Verschmutzungsrechten“, sondern überschwemmen den Markt und senken den Preis. Bei Kernkraftstrom fehlen die Kosten der Endlagerung im Angebotspreis.

Wir brauchen eine Regelung für Börsenangebote, bei der **jedem Energieträger seine Klimabelastung** und volkswirtschaftlichen **Folgekosten aufgerechnet** werden!

Das Warten auf ein Ende des Marktversagens im europäischen Emissionshandel ist keine Lösung, weil nach dem Beschluss des europäischen Parlaments vor dem Ende der zweiten Handelsperiode im Jahr 2020 keine Herausnahme überzähliger Zertifikate mehr erfolgt.

6. Angebote bündeln

Die Erzeuger erneuerbaren Stroms müssen durch Mischung verschiedener Energiequellen ihre **Mengen bündeln**, um für möglichst viele Stunden des Jahres ein **verlässliches Angebot** abgeben zu können. Bereits die Kombination von Wind- und Solarenergie ergänzt sich spürbar.

Dabei dürfen wir nicht immer nur auf die Volllaststunden schauen, weil auch die benötigte Leistung in Deutschland zwischen 30 und 80 Gigawatt schwankt. In dem fränkischen **Landkreis Ansbach** kommen 11.600 Photovoltaikanlagen auf durchschnittlich 3.940 Betriebsstunden. Gemeinsam mit 34 Windrädern erreichen sie eine Produktionszeit von 7.900 Stunden. Entscheidend für die Verlässlichkeit des Angebots werden aber 191 Biogasanlagen. Sie sollen in Zukunft in die Lücken von Wind und Sonne produzieren. Zum Ende des Jahrzehnts wird dann die **Methanisierung** wettbewerbsfähig genug sein, um Überschussstrom in das Gasnetz zu bringen und bei Bedarf zurück zu verstromen.

Mehr Verantwortung übertragen heißt, die Innovationskraft der vielen Marktakteure im Bereich der erneuerbaren Energien für individuelle Lösungen und maßgeschneiderte Kundenbeziehungen zu nutzen. Im Frühjahr 2013 bestanden in Deutschland bereits **650 Energiegenossenschaften** mit 130.000 Mitgliedern. Dazu kommen noch mehrere hundert Bürgerenergieprojekte in anderen Rechtsformen.

In Dänemark entsteht ein neuer Berufstand. „Aggregatoren“ übernehmen die Aufgabe, die Kleinangebote zu bündeln und die Abnehmer enger mit den Erzeugern zu verzahnen. Da geht es um die Anpassung von Betriebsplänen, um Lastmanagement und ein lückenloses Informationsnetz. Die Trägerstruktur dafür können genauso gut auch Bürgerprojekte sein.

7. Regionale Direktvermarktung

Natürlich können sich Anbietergemeinschaften für erneuerbaren Strom virtuell über das ganze Land hinweg bilden und Kunden in der Direktvermarktung suchen. Warum nehmen wir uns aber im Stromgeschäft nicht das tatsächliche **physikalische Geschehen zum Vorbild**? Jedes Watt fließt vom Erzeuger zum nächstgelegenen Verbraucher. Größere Mengen drücken nach außen und bilden weitere Kreise.

Für die Erzeuger kommt nach dem Auslaufen der 20-jährigen EEG-Frist ein bitteres Erwachen, wenn sie sich bis dahin nicht zu **Anbietergemeinschaften** zusammenschließen. Der erneuerbare Strom ist nur dann etwas wert, wenn er verlässlich für bestimmte Zeiträume geliefert werden kann. Für die **Kunden in den Städten** entsteht ein echter Preisvorteil, sobald die Netzentgelte nach den echten Kosten gestaffelt sind.

Gibt es denn genügend erneuerbaren Strom? Für die **Hesselbergregion** im südlichen Landkreis Ansbach liegt eine detaillierte Untersuchung vor. Der Stromverbrauch von 64.000 Einwohnern liegt dort bei 4.000 Kilowattstunden pro Person und Jahr (deutscher Durchschnitt 7.500 kWh/P/J). In diesem Gebiet wurden aber Ende 2012 5.300 kWh/P/J erzeugt. Der **Stromüberschuss** beträgt also jetzt schon **33 %**, obwohl die Zahl der anvisierten Windräder noch bei weitem nicht erreicht ist.

Nun steht konkret die Gründung der „**Energiegenossenschaft Ansbacher Land**“ an, die das Ziel hat, diese Überschüsse zu attraktiven Preisen in den Ballungsraum Nürnberg zu bringen. Als **Oberbürgermeister Ulrich Maly** zum ersten Mal von der Idee hörte, sprach er vom Entstehen einer neuen **Stadt-Land-Partnerschaft** und der Stärkung des inneren Zusammenhalts der Metropolregion Nürnberg. Recht hat er! Die Landkreise rings um Nürnberg werden den Großstadtraum mit seiner höheren Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft nicht komplett versorgen können, doch sie stabilisieren Frequenz und Spannung des Netzes und sind

Geschäftspartner auf Augenhöhe. Die deutsche Siedlungsstruktur macht solche Lösungen in vielen Regionen möglich.



Die Netzbetreiber in Deutschland, rot umrandet die N-Ergie. Die ländlichen Kreise um den Ballungsraum Nürnberg wollen ihre Stromüberschüsse den Großstädtern über die Nieder- und Mittelspannungsnetze zu attraktiven Preisen direkt verkaufen

8. Grundpfeiler der Energiewende

Das Bundesumweltministerium stellt in einem Bericht vom 10. Juli 2013 fest: „Die 2013 neu installierten Solaranlagen werden die EEG-Umlage nur noch um 0,1 Ct/kWh erhöhen. **Der Neuausbau ist nicht länger Kostentreiber für den Anstieg der EEG-Umlage.**“

Das System der **laufenden Absenkungsschritte** bei der EEG-Vergütung sorgt automatisch für ein Heranrücken an den Markt. Deswegen besteht volkswirtschaftlich keine Notwendigkeit, das Prinzip der **Festvergütung über 20 Jahre** aufzugeben. Die damit für den Einzelnen verbundene Investitionssicherheit ermöglicht vielmehr den kontinuierlichen Ausbau zu sinkenden Preisen.

Die zentrale Weichenstellung im neuen EEG bleibt der **Einspeisevorrang** für Erneuerbare Energien. Darin drückt sich die politische Grundentscheidung für die Energiewende aus.

Mit den hier vorgeschlagenen neuen Rahmenbedingungen wird Deutschland seine Klimaziele erreichen, international ein begehrter Handelspartner bleiben und den notwendigen neuen Abschnitt der Energiewende erfolgreich gestalten.